Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 30 (1885)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

30. Jahrgang. 1885.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 47. Erscheint jeden Samstag. 21. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Neugestaltung des Rechenunterrichtes durch Pestalozzi. II b. — Korrespondenzen. Schwyz. — Appenzell A.-Rh. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. —

R. Die Neugestaltung des Rechenunterrichtes durch Pestalozzi.

II b.

Dritte Übung. Mit Hülfe der vorigen Übung werden jetzt Zweier in Dreier, Vierer u. s. w., Dreier in Vierer, Fünfer u. s. w., Vierer in Fünfer, Sechser etc. verwandelt und umgekehrt. Ausführung: Sind z. B. Zweier in Dreier zu verwandeln, so zeigt man auf den 1. Strich der 2. Reihe und spricht: der halbe Teil von 1 mal 2 ist 1 mal 1, und auf den 1. Strich der 3. Reihe zeigend: 1 mal 1 ist der 3. Teil von 1 mal 3. Dann fährt man, abwechselnd auf die 2. und 3. Reihe zeigend, fort: 1 mal 2 ist 2 mal 1; 2 mal 1 ist 2 mal der 3. Teil von 3; 1 mal 2 und der halbe Teil von 2 ist 3 mal 1; 3 mal 1 ist 1 mal 3 u. s. w. — Geht die Übung schrittweise sicher, so wird sie wieder ausser der Ordnung der Reihenfolge vorgenommen, oft auch ohne auf die Tabelle zu sehen, wobei aber das Kind angehalten wird, hernach auf der Tabelle zu zeigen, wie es die Verwandlung in seiner Vorstellung vorgenommen habe. Z. B. 8 Zweier geben wie viele Dreier? Oder 8 mal 2 ist wie vielmal 3? Das Kind antwortet: 8 mal 2 ist 5 mal 3 und der 3. Teil von 3. Zum Nachweis sucht es in der 2. Reihe 8 mal 2 auf und sagt: 8 mal 2 ist 16 mal 1; dann zeigt es in der 3. Reihe auf 16 mal 1 und spricht: 16 mal 1 ist 5 mal 3 und der 3. Teil von 3.

Vierte Übung. Hier nimmt man von einer geraden Anzahl Einheiten den 2. Teil, vervielfacht denselben mit 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 und bestimmt die aus dieser Vervielfachung sich ergebende Summe der Einheiten. Dann nimmt man von einer Anzahl Einheiten, die sich durch 3 ohne Rest teilen lässt, den 3. Teil, vervielfacht ihn ebenfalls mit 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 und bestimmt wieder die aus der Vervielfachung herfliessende Summe von Einheiten. Das Gleiche geschieht mit jeder Anzahl Einheiten, die sich durch 4, 5, 6 . . . 10 ohne Rest teilen lässt. Gehen die Übungen in geordneter Folge ganz geläufig, so werden sie wiederum ausser dieser Ordnung und auch ohne Zuhülfenahme der Tabelle ausgeführt. Die Aufgaben lauten etwa: Wie viel ist 3 mal der halbe Teil von 4? Das Kind antwortet: 3 mal der halbe Teil von 4 ist 3 mal 2; 3 mal 2 ist 6 mal 1. — Der Nachweis der Richtigkeit ist dann jedesmal wieder an der Hand der Tabelle zu leisten.

Fünfte Übung. Es wird eine kleinere Anzahl von Einheiten mit einer grösseren und eine grössere Anzahl mit einer kleineren verglichen zur Auffindung ihres Verhältnisses zu einander. Z. B. in der ersten Reihe wird *eine* Einheit mit 2, 3, 4 . . . Einheiten verglichen, indem man dem Kinde zeigt und sagt: 1 ist der halbe Teil von 2, der 3. Teil von 3 u. s. w. Und in der 2. Reihe: 1 mal 2 oder 2 ist der halbe Teil von 2 mal 2 oder 4, der 3. Teil von 3 mal 2 oder 6 u. s. w. — Die Fragen, welche hier gestellt werden, sind doppelter Art. Bald sind Divisor und Quotient gegeben, und man sucht den Dividenden; bald sind Quotient und Dividend gegeben, und man frägt nach dem Divisor. Z. B. Von was für einer Anzahl Einheiten sind 3 Einheiten der 2., 3., 4. Teil u. s. w.? Der wievielte Teil sind 2 Einheiten von 4, 6, 8, 10 Einheiten u. s. w.?

Sechste Übung. Die Übung ist eine Vervielfachung der vorigen. Während man daselbst nur *eine* Einheit mit mehreren Einheiten, *einen* Zweier, Dreier etc. mit mehreren Zweiern, Dreiern etc. verglichen hat, vergleicht man jetzt mehrere Einheiten, Zweier, Dreier etc., mit mehreren Einheiten, Zweiern, Dreiern etc. Es sei z. B. das Verhältnis der Zahl 4 zur Zahl 6 zu bestimmen. Man zeigt in der 2. Reihe auf die 4 ersten Einheiten oder die 2 ersten Zwei, dann noch auf das danebenstehende 3. Zwei, indem man sagt: 4 mal 1 ist 2 mal 2; 6 mal 1 ist 3 mal 2, und spricht dann das Verhältnis von 4 zu 6 also aus:

2 mal 2 ist 2 mal der 3. Teil von 3 mal 2. So fährt man in der Reihe fort, das Verhältnis von 4 zu 8, zu 10, zu 12 etc. und umgekehrt zu bestimmen. — Die Fragen, welche hier gestellt werden, lauten etwa: 4 Einheiten sind wie viel mal der 7. Teil von 14 Einheiten? Das Kind antwortet: 4 Einheiten sind 2 mal der 7. Teil von 14 Einheiten. Der Nachweis auf der Tabelle wird geleistet, indem es mit der einen Hand auf 4, mit der andern auf 14 Einheiten zeigt und dabei spricht: 4 mal 1 ist 2 mal 2; 14 mal 1 ist 7 mal 2; 2 mal 2 ist 2 mal der 7. Teil von 14.

Siebente Übung. Wie das Kind in der 5. Übung bestimmen lernte, wovon 1 der 2., 3., 4. Teil etc., wovon 2 der 2., 3., 4. Teil etc. ist, so lernt es in dieser Übung erkennen und sprechen, von welcher Zahl jede der Zahlen von 1 bis 10 der 2., 3., 4. Teil etc. ist. Zu diesem Zwecke wird aber die Tabelle nicht von der linken zur rechten Hand, sondern von oben nach unten durchlaufen. Man sagt z. B., auf die 2 ersten Striche der obersten Reihe zeigend: 1 ist der halbe Teil von 2 mal 1 oder 2; dann auf die 4 ersten Striche der 2. Reihe zeigend: 1 mal 2 ist der halbe Teil von 2 mal 2 oder von 4. Ferner in der 3. Reihe: 1 mal 3 ist der halbe Teil von 2 mal 3 oder von 6 u. s. w. bis zur untersten Reihe: 1 mal 10 ist der halbe Teil von 2 mal 10 oder von 20. In gleicher Weise schreitet man weiter und nimmt den 3., später den 4., 5. etc. Teil von drei, vier, fünf . . . Einern, Zweiern, Dreiern etc. — Hat das Kind die Sache erfasst, so folgt nun auch die Einführung ihrer gewöhnlichen Bezeichnung durch die Wörter „verhält sich“ und „Verhältnis“. Sprach das Kind bisher: 1 mal 1 ist der 3. Teil von 3 mal 1 oder von 3, und 1 mal 2 ist der 3. Teil von 3 mal 2 oder von 6, so hält man es jetzt an zu sprechen: 1 mal 1 verhält sich zu 3 mal 1 oder zu 3, wie sich 1 mal 2 oder 2 zu 3 mal 2 oder 6 verhält. So lernt es schliesslich sich zusammenhängend und korrekt ausdrücken, wie etwa: 3 verhält sich zum 3. Teil von 3, wie sich 6 zum 3. Teil von 6 verhält. Der 3. Teil von 3 ist 1; der 3. Teil von 6 ist 2; folglich verhält sich 3 zu 1, wie sich 6 zu 2 verhält. — Zum Schlusse folgen wieder Fragen, ähnlich wie bei den früheren Übungen.

Achte Übung. Sie ist eine Vervielfachung der siebenten. Wie das Kind in der vorigen Übung die Gleichheit der Verhältnisse von Zahlen bestimmen lernte, von denen die eine nur aus *einem* Eins, *einem* Zwei, *einem* Drei etc. bestand, so lehrt man es jetzt die Gleichheit der Verhältnisse von Zahlen bestimmen, die aus *mehreren* Eins, *mehreren* Zwei, *mehreren* Drei etc. bestehen. Es sei z. B. die Gleichheit des Verhältnisses der Zahlen 2 zu 3 und der Zahlen 4 zu 6 auf der Tabelle aufzusuchen und nachzuweisen. Das Kind zeigt auf die oberste Reihe der Tabelle und spricht: 2 ist 2 mal 1; 3 ist 3 mal 1; 2 mal 1 ist 2 mal der 3. Teil von 3 mal 1 — sodann auf die 2. Reihe zeigend: 4 ist 2 mal 2; 6 ist 3 mal 2; 2 mal 2 ist 2 mal der 3. Teil von 3 mal 2. — Der Gang dieser ganzen Übung ist der, dass man in der 1. Reihe das einfache Verhältnis von 2 zu 3, in der 2. Reihe dasjenige von 4 zu 6, in der 3. dasjenige von 6 zu 9 u. s. w. anschauen und auffassen lässt. Dann schreitet man fort zum Verhältnis von 3 zu 4 in der 1. Reihe, von 6 zu 8 in der 2. Reihe, von 9 zu 12 in der 3. Reihe etc., und hält das Kind an, sich darüber bestimmt auszusprechen. Zum Schlusse werden wieder Fragen gestellt, wie: Von welcher Zahl ist 6 3 mal der 4. Teil? Das Kind antwortet: 6 ist 3 mal der 4. Teil von 8. Dann zeigt es auf der Tabelle die 6 ersten Striche der 2. Reihe, die als 3 Zweier da stehen, und spricht: 6 Einheiten sind 3 mal 2 Einheiten; 3 mal 2 Einheiten sind 3 mal der 4. Teil von 4 mal 2 Einheiten, und 4 mal 2 Einheiten sind 8 Einheiten. —

Am Schlusse seiner „Anleitung zum Gebrauch der Tabelle der Einheiten“ stellt Pestalozzi die Forderung: „Um aber das Kind zu dem bestimmten Grade der Denkkraft, welche die richtige Beantwortung der hier vorkommenden Fragen voraussetzt, zu führen, *muss man von der ersten Übung der Tabelle an bis zu dieser achten niemals zu einer zweiten vorrücken, bis das Kind zur unbedingten Fertigkeit in der vorhergehenden gelangt ist*, oder bis die Anschauungen, auf welchen die Beantwortung einer jeden Frage ruht, in ihm zum unauslöschlichen Bewusstsein gebracht worden sind.“

Im zweiten und dritten Hefte der „Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse“ werden die Brüche behandelt. Es geschieht auf Grund von zwei neuen Anschauungsmitteln, den sogenannten Quadrattabellen, welche je hundert Quadrate in zehn Reihen enthalten. In der zweiten Tabelle, die den Übungen des zweiten Heftes zu Grunde liegt, sind die zehn Quadrate der obersten wagrechten Reihe ungeteilt, bei der zweiten Reihe sind sie in 2, bei der dritten in 3 . . ., bei der zehnten in 10 Rechtecke geteilt. In der dritten Tabelle sind die Quadrate jeder Reihe zunächst durch wagrechte Linien in 2, 3, 4 bis 10, dann von der zweiten Reihe an durch senkrechte Linien überdies in 2, 3, 4 bis 10 gleiche Teile eingeteilt.

Die Übungen selbst werden nach denselben Grundsätzen und in derselben Stufenfolge durchgeführt wie im ersten Hefte, so dass wir auf ihre Darstellung im einzelnen nicht einzutreten brauchen.

Dass in der Pestalozzischen Anstalt vom alten Rechenunterrichte keine Spur mehr zu finden war, liegt auf der Hand. Welche Resultate aber erzielte die neue Methode, und welchen Einfluss gewann sie auf die Volksschule? Diese beiden Fragen wollen wir schliesslich noch in Kürze beantworten.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Schwyz. Die Sekundarlehrer des Kantons Schwyz besammelten sich im Verein mit der Inspektoratskommission unter dem Vorsitz des Erziehungschefs in Einsiedeln zur Beratung

des kantonalen Lehrplanes von 1873 für schwyzerische Sekundarschulen, da demselben *Überbürdung* zum Vorwurfe gemacht wurde. Wenn man sich einerseits auch sagte, unsere Sekundarschulen sollen als höhere Volksschulen einen wohlabgerundeten Abschluss geben, da sie den Vermittler zwischen den Zeitforderungen und dem langsam nachrückenden Massenbewusstsein zu spielen haben, war man andrerseits doch allgemein der Ansicht, dass es im Interesse einer gründlichen Bildung sei, auf Einfachheit im Unterrichte zu steuern. Eine eigentliche Ueberbürdung fand man im Lehrplane gerade nicht, es sei denn, sie werde vom Lehrer selbst hineingelegt. Es wurde wohl mit Recht auf den Unterschied zwischen *Überbürdung* und *Anstrengung* aufmerksam gemacht und hervorgehoben, dass die Klagen wegen Ueberfütterung nicht selten der Ausbruch jugendlicher Bequemlichkeit oder weichmütiger Elternliebe seien; dass aber Anstrengung noch keine Überbürdung sei. Diese erschlafft den Körper und kann selbst zu geistigem Verfall führen, jene aber erhöht die Verstandeskräfte und lehrt den sichern Gebrauch derselben. Ohne Anstrengung des Geistes, namentlich auf der Sekundarschulstufe, ist ein erspriessliches Lernen gar nicht denkbar. Bezüglich der einzelnen Disziplinen wurde für den deutschen Sprachunterricht ein Lesebuch gewünscht, das Extra-Lehrbücher für Geschäftsaufsätze und Sprachlehre entbehrlich mache, ein Lesebuch, dessen *Kern* und *Stern* die Schweiz, unsere teure Heimat, bilde. Wer innig und herzlich sein Schweizerland und Volk liebt, der wird das Schöne und Gute, finde er's hier oder dort, zu ehren wissen. — Ein Antrag, es möchte das Französische für den ersten Kurs der schwyzerischen Sekundarschule fakultativ erklärt werden, fand keinen Anklang. — Im Rechenunterrichte wurde gewünscht, dass die Algebra als obligatorisches Fach fallen gelassen werde. Finden sich Schüler, die an technische Anstalten übertreten wollen, so möge der Lehrer das Fach gebührend berücksichtigen. Bezüglich der Geschichte war man der Ansicht, es dürfte fruchtbringender sein, sich eingehender mit der Schweizergeschichte, namentlich mit der neuern, zu beschäftigen und wichtige weltgeschichtliche Taten in geeigneter Weise damit zu verknüpfen. Schellings Geschichte dürfe aus konfessionellen Gründen nicht empfohlen werden. Für den Unterricht in den Naturwissenschaften wurde Streichung von Chemie und Mineralogie gewünscht, auf eine Überfülle in Dr. Wettsteins Leitfaden aufmerksam gemacht und bemerkt, das religiöse Bewusstsein werde durch denselben geradezu erstickt. Dagegen wurde von anderer Seite doch die Vortrefflichkeit des Lehrmittels anerkannt und betont, es sei nicht nötig, dass alle Materie zu behandeln sei, indem sich der Meister in der Beschränkung zeige. Der Lehrer müsse sich in seinem naturwissenschaftlichen Unterrichte vom Lehrbuche, das eben nur ein Leitfaden sei, frei machen, und es bleibe ihm unbenommen, den Grundton an Gott jederzeit anzuschlagen. Wenn der Schüler angeleitet werde, die Wunder auch im Kleinen zu erblicken, werde er von selbst die göttliche Allmacht, Weisheit, Ordnung und Güte erkennen; die Schöpfung führe von selbst zum Schöpfer.

Es ist die Revision des Lehrplanes nunmehr Sache des Erziehungsrates und ein diesfallsiger Entwurf wird seinerzeit zur Vernehmlassung unter der Lehrerschaft zirkuliren. Unstreitig hatte die Besprechung, die mehr als fünf Stunden dauerte, ihren Nutzen, und die Anordnung der Konferenz befriedigte um so mehr, da die Lehrer des Kantons Schwyz kein Begutachtungsrecht über Lehrplan, Lehrmittel und über eingreifendere, das innere Leben der Schule betreffende Verordnungen haben.

Der Bezirksrat Einsiedeln stellt an den demnächst sich besammelnden schwyzerischen Kantonsrat das Gesuch, derselbe möge die Verordnung betreffend Vorprüfung und Unterricht der Rekruten vom 13. Januar 1881 dahin abändern, dass der Besuch des Unterrichtskurses für alle Rekruten und ohne dass eine Vorprüfung vorgenommen wird, obligatorisch erklärt werde, und dass er die benannte Verordnung nicht nur auf einen, sondern auf zwei Jahrgänge vor dem militärpflichtigen Alter ausdehne. Das Erziehungsdepartement hat in diesem Sinne bereits eine bezügliche Verordnung zur Vorlage ausgearbeitet, laut welcher alle jungen Leute männlichen Geschlechtes je mit dem 18. oder 19. Altersjahr einen Unterrichtskurs von jährlich vierzig Stunden mindestens zu besuchen haben, es sei denn, dass sie sich ausweisen können, dass sie bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen durchwegs mit der Note eins taxirt werden. Selbstverständlich bleibt es den Gemeinden unbenommen, diese beiden Kurse auch auf mehr Stunden auszudehnen, wie das vielerorts jetzt schon gepflegt wurde, indem 60 und mehr Lehrstunden im Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde erteilt wurden. Die Annahme der Verordnung wäre zu begrüssen; nur ist dann von den zuständigen Behörden dafür zu sorgen, dass allerwärts stramm gearbeitet wird.

In Einsiedeln und Schwyz bestehen neben diesen Zivil- oder Rekrutenschulen noch Handwerksschulen. So wurde beiläufig in ersterer Ortschaft ein gewerblicher Fortbildungskurs ins Leben gerufen mit Zeichenunterricht für Schreiner- und Bauhandwerker (4 Stunden), darstellender Geometrie (2 Stunden), Modelliren in Wachs und Gips (4 Stunden); sodann mit Unterricht im kaufmännischen und geometrischen Rechnen (2 Stunden), Aufsatzübungen und einfacher Buchhaltung (2 Stunden). Man lernt in einer Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen, der Tunnels durch Felsengebirge und Meeresarme, in einer Zeit, wo man mit dem Lichte malt, mit dem Dampfe fährt und dem Blitze spricht, in einer Zeit gewaltigen Konkurrenzkampfes, dass heute auch der gewöhnliche Mann neben den elementaren Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen noch vieles andere lernen müsse, was als unentbehrlicher Bestandteil moderner Volkskultur unbedingt notwendig sei.

Die Lehrer des Konferenzkreises Einsiedeln-Höfe behandelten in ihrer Versammlung vom letzten Dienstag die Frage: „In welchem Verhältnis stehen Schriftsprache und Dialekt in der Volksschule?“ Man kam allgemein zur Einsicht, dass in unseren Schulen noch immer zu viel der breiteste Dialekt gesprochen werde, dass die Schriftsprache schon in der Unterschule eine sichere Grundlage erhalten müsse und dass sie vom dritten Kurse an bei jedem Unterrichtsfache im Unterrichte zu verwenden sei. Namentlich wurde auf den Wert des vergleichenden Sprachunterrichtes aufmerksam gemacht und gezeigt, wie derselbe in den oberen Kursen der Primar- und auch in der Sekundarschule betrieben werden könne. Die Berücksichtigung des Dialekts bei dem Sprachunterrichte wird immer noch zu wenig beachtet. Unsere eigenen vieljährigen Erfahrungen haben uns überzeugt von der Notwendigkeit der steten Vergleichung und von dem guten Erfolge des Verfahrens. Durch Benützung des Dialekts erreichen wir auch den Zweck, dass das Rohe, Gemeine in der Volkssprache immer mehr verdrängt wird und sie somit an Veredlung gewinnt.

Kürzlich ist von Herrn Marty, Pfarrer in Wettingen, eine Fibel erschienen, die zunächst für die Schulen des Kantons Luzern zur Einführung bestimmt zu sein scheint. Wenn wir auch hinsichtlich Plan und Ausführung nicht in allem einverstanden sind, indem wir für den ersten Kurs nur die reine Schreiblesemethode gewünscht hätten, so zeugt das neue Schulbuch doch von der Tüchtigkeit des Verfassers. Wir bedauern den Verlust des *Schulmannes* für den Kanton Schwyz.

Unser Lehrerseminar zählt gegenwärtig unter Leitung dreier Lehrer zehn Zöglinge. Die Wellen haben sich geglättet, und wir bezweifeln, ob bei Beratung des kantonalen Budgets die Grundwasser wieder in Bewegung kommen.

Appenzell A.-Rh. Montags den 7. September hielten die appenzellischen Armen- und Waisenväter in Waldstatt, wo dieses Jahr auch die Lehrerschaft zu ihrer Jahresversammlung sich ziemlich zahlreich eingefunden hatte, die etwas schwach besuchte Konferenz ab. Der Präsident *Hirt*, Vorsteher der Rettungsanstalt *Wiesen*, betonte in seinem Eröffnungsworte, wie wünschbar und notwendig ein solcher Tag für Männer sei, die das ganze Jahr in endloser Mühe und Arbeit zuzubringen haben und für die selbst der Sonntag kein Ruhetag ist. Im weitern erinnerte er daran, dass Arbeit und Unterricht in stetem Wechsel die besten Mittel seien, um mit Erfolg gegen Trägheit und Müssiggang zu kämpfen; denn die Arbeit, in weiser Ordnung geleitet, schafft Freude und Zufriedenheit. — Das Haupttraktandum des Tages bildete ein Referat von Waisenvater *Nagel* in *Gais* über die Frage: *Womit und wie sollen die Insassen unserer Anstalten beschäftigt werden?*

Von dem richtigen Grunsatze ausgehend, dass die Arbeit das beste Erziehungsmittel sei, das vor Langweile und Laster am sichersten bewahrt, empfiehlt er für *Knaben:* 1) *die Landwirtschaft*, welche, rationell betrieben, den Unterricht unterstützen kann und Körper und Geist stärkt und gesund erhält. Da aber diese besonders in unseren appenzellischen Anstalten nirgends genügende Beschäftigung bieten kann, fügt er hinzu: 2) Arbeiten in den *industriellen Gebieten der Landesgegend*, 3) den *Handfertigkeitsunterricht*. Referent hat in Zürich eine Anstalt besucht, wo solcher betrieben wird, und die erfreulichen Leistungen bewundert. Über diesen Unterrichtszweig sagt er: Wo in einer Anstalt die Opfer für denselben gebracht werden können, da ist der Mangel an Arbeit gehoben. Da arbeiten die Kinder mit Freude, und es entwickelt sich die Neigung des Kindes zu einem bestimmten Berufe, während es sonst im 14. Jahre oft noch nicht weiss, was es lernen möchte.

Für *Mädchen* nennt er: 1) die *Hausgeschäfte* aller Art, wie sie ja eine Anstalt selbst notwendig macht; 2) die *Gartenwirtschaft*, die auch in unserm Ländchen sich noch lohnen könne, wenn sie rationell betrieben wird; 3) das *Weben* der für die Anstalt nötigen Kleidungsstoffe etc.; 4) *Weidenkultur* und *Korbflechterei*.

Über die Frage, *wie* die Kinder beschäftigt werden sollen, sagt der Referent: Suche denselben die Überzeugung vom Werte und Segen der Arbeit als Quelle häuslicher Freuden und häuslichen Glückes beizubringen. Um dieses schwere Ziel zu erreichen, gibt er folgende Ratschläge: *a.* Lehre die Kinder früh ihre Kräfte gebrauchen. *b.* Mache denselben die Arbeit zur Gewohnheit, so wird sie ihnen zum Bedürfnis. *c.* Der Erzieher übe Sanftmut und Geduld auch gegen die Schwachen und wenig Befähigten. *d.* Die Eltern halten selbst stets Aufsicht über das Tun und Treiben der Kinder, so werden diese auch selber mehr Acht geben und die Arbeit pünktlicher besorgen. *e.* Als zweckmässige Aufmunterungsmittel sind zu empfehlen: Fröhliche Spiele und Unterhaltung in und ausser dem Hause, Trinkgelder, Spaziergänge. Wo dann alle diese Mittel nicht fruchten, da soll endlich ernste Strafe Anwendung finden. *f.* Das beste Mittel, Lust und Liebe zur Arbeit zu pflanzen, ist aber das Vorbild der Eltern.

Was die *Anstaltseltern* zu arbeiten haben, ergibt sich ihnen von selbst. Das *Wie* aber beantwortet er mit den Worten: Wir sollen die leitenden, beaufsichtigenden und lehrenden Arbeiter sein. Das Wirken der Hauseltern kann nicht am Quantum der sichtbar verrichteten Arbeit richtig geschätzt werden. Und endlich hebt er hervor, dass nur dann ein gesegnetes Wirken möglich sei, wenn Aufsichtsbehörde und alle Angestellte in bester Harmonie einander die Arbeit erleichtern. —

Die nachfolgende Diskussion anerkannte gebührend die sehr gelungene Arbeit. Es wurde allseitig zugegeben, dass viele vom Referenten gemachte Vorschläge für die Anstaltsinsassen vom grössten moralischen Nutzen wären; allein die leidigen jährlichen Budgets treten der Realisirung vielfach hindernd in den Weg. Das Ökonomische der *Waisen*anstalten sollte dem Erziehungsplane untergeordnet sein. Als bildende und für die Zukunft verdienstliche Beschäftigung wurde die Forstwirtschaft, z. B. die Errichtung von Pflanzgärten empfohlen. Die Errichtung von Webstühlen zur Selbstanfertigung des nötigen Stoffes für Bett- und Kleidungsstücke wurde von den einen als nicht lohnend angesehen, von den anderen dagegen warm befürwortet. Die Beschäftigung der Zöglinge ausserhalb des Hauses, insbesondere in Fabriken wurde selbstverständlich als dem Erziehungszwecke hinderlich betrachtet.

Es war ein anregender Tag, geeignet, vielfachen Nutzen zu stiften in einem Ländchen, wie das unsrige, wo keine Gemeinde zu finden ist, die nicht eine mehr oder weniger zweckmässig eingerichtete Armen- und Waisenanstalt besitzt und zwar fast überall getrennt, wo die Zahl der bezüglichen Armen zahlreich genug ist. — Anschliessend bemerken wir mit Freuden, dass in den Kranz unserer Armenerzieher eine neue pädagogisch erprobte Kraft tritt, indem es dem Gemeinderate von Herisau gelungen ist, als Waisenvater den jetzigen Kasernenverwalter und frühern *Lehrer Ruffner* in Herisau zu gewinnen, der nach allgemeinem Urteile in jeder Hinsicht das Zeug zu einem Anstaltsvorsteher besitzt.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Bei der Beratung über die Reorganisation der Kantonsschule hat sich die Mehrheit des Erziehungsrates für ein zweijähriges Progymnasium ausgesprochen, wobei auf dieser gemeinschaftlichen Vorbereitungsanstalt ein Literargymnasium, ein Realgymnasium und eine Industrieschule als getrennte Institute sich erheben sollen. Die beiden erstern würden je fünf volle Jahreskurse, die letztere 4 1/2 Jahreskurse umfassen. Am Literargymnasium wären Griechisch und Latein, am Realgymnasium Latein obligatorische Fächer, die Industrieschule würde nur moderne Sprachen zu lehren haben. Das Literargymnasium wäre ausschliesslich Vorbereitungsanstalt für die Hochschule, das Realgymnasium für Hochschule und Polytechnikum und die Industrieschule für das Polytechnikum.

Den Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschulpflegen wird durch Kreisschreiben die beabsichtigte Herausgabe eines Amtlichen Schulblattes für den Kanton Zürich zur Kenntnis gebracht und denselben überlassen, auch für ihre Mitglieder zum jährlichen Abonnementspreise von 1 Fr. 50 Rp. die nötige Anzahl von Exemplaren zu bestellen.

Es werden an der Kantonsschule, insbesondere am Gymnasium, und am Technikum in Winterthur zwei Lehrstellen für mathematische Fächer auf Beginn des Schuljahres 1886/87 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Es wird Herrn G. v. Schulthess, Pfarrer in Küsnacht, die Venia legendi an der theologischen Fakultät der Hochschule erteilt.

Der Kantonsrat hat die beantragte Erhöhung der Witwenrente für die höheren Lehrer und Geistlichen von 200 Fr. auf 400 Fr. gutgeheissen, in der Meinung, dass die Jahresbeiträge der einzelnen Mitglieder von 20 Fr. auf 40 Fr. und der Staatsbeitrag von 18 Fr. auf 36 Fr. erhöht werde. Die Witwen- und Waisenstiftung für höhere Lehrer und Geistliche zählt 314 Mitglieder, so dass der jährliche Staatsbeitrag an diese Anstalt vom Jahr 1886 an um ca. 5500 Fr. sich vermehren d. h. ca. 11,000 Fr. betragen wird.

Bern. Zum Assistenten am chemischen Laboratorium der Hochschule wird Herr Armand Hirt von Neuenstadt ernannt.

Dem zum Oberrichter gewählten Herrn Dr. Stooss wird

die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Professors des Strafrechtes, Strafprozesses und Zivilprozesses in üblicher Form erteilt; das Anerbieten desselben, einen Teil der angefangenen Vorlesungen zu beendigen, wird mit Verdankung angenommen. Die Vorlesung über deutsches und bernisches Strafrecht wird für das laufende Semester dem Privatdozenten Herrn Dr. Gretener übertragen.

ALLERLEI.

— *Österreich.* Der Unterrichtsminister Conrad hat dem Ansturm der vereinigten Ultramontanen und Tschechen weichen müssen. Es war also umsonst, dass er die bekannte Schulgesetznovelle ins Leben rief, so gross auch das Zugeständnis war, das er damit den Klerikalen machte. Die letztern befriedigte er dadurch nur für den Moment, mit den Liberalen dagegen verfeindete er sich für immer. Offenbar trat er mit den besten Absichten für die Schule ins Ministerium ein, aber dem System gegenüber erwies er sich als zu schwach. Ein Nachfolger wird kaum ein besseres Schicksal haben.

— *Seminardirektor Dr. H. Oberländer* †. Am 14. Oktober starb zu Pirna der verdienstvolle Pädagog Seminardirektor Dr. Eduard Hermann Oberländer, der sich besonders auf dem Gebiete der Methodik der Geographie einen ehrenvollen Ruf erworben hat. In weiteren Kreisen ist er bekannt geworden durch die Schrift: „Der geographische Unterricht nach den Grundsätzen der Ritterschen Schule (3. Aufl., Grimma, 1879)“ und durch seine nunmehr 14jährige Mitarbeit an dem angesehenen Lüben-Dittesschen „Pädagogischen Jahresberichte“.

Geboren wurde O. am 4. Januar 1841 zu Grimma, wo sein Vater Fleischer war. Da seine Eltern nicht zu den „Wohlsituirten“ zählten, so ist es ihm kein Leichtes gewesen, das *zu werden*, was er geworden. Eine vorzügliche Beanlagung aber und eine wahrhaft „edle“ Strebsamkeit ermöglichten ihm die Erreichung seines Zieles. In seiner Vaterstadt empfing er seine Schul- und Lehrerbildung. Später erwarb er sich noch die Kandidatur des höhern Schulamtes. Nachdem er an der Volksschule und seit 1860 am Progymnasium und an der höhern Töchterschule zu Grimma gewirkt hatte, war er von 1866 bis 1873 Seminaroberlehrer daselbst. Das Vertrauen des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichtes berief ihn im April 1873 zur Direktion des neuerrichteten Seminars zu Pirna. Segensreich ist die Wirksamkeit gewesen, welche Dr. Oberländer an der Spitze dieser Anstalt entfaltet hat. Ein Nierenleiden, das sich schon 1883 eingestellt hatte und in diesem Jahre in hartnäckigster Weise wieder auftrat, zwang ihn Ende August auf das Krankenlager, nach dessen ca. 7wöchentlicher Dauer die Sonne seines Lebens unterging. Unter grosser Anteilnahme von nah und fern wurde am Sonnabend den 17. Oktober die irdische Hülle dieses „treuen Arbeiters“ dem dunkeln Schoss der heiligen Erde anvertraut. — Leider ist der Lebenslauf dieses Mannes, welcher der Schule und der edlen Sache der Erziehung noch lange hätte dienen können, in der Mitte abgebrochen worden. O. war ausgezeichnet durch die herrlichsten und glänzendsten Geistesgaben und edelsten Herzenseigenschaften, die ihn zum vortrefflichen Lehrer und Direktor, zum rechten Lehrer- und Jugendbildner, zum fortreissenden Redner, zum vertrauenswürdigsten Ratgeber, zum gerngesehenen Gesellschafter gemacht haben. „Vorurteilslos, unerschütterlich fest in sich selbst gegründet — das war seine Art.“ Diese Worte — an seinem Sarge gesprochen — charakterisiren ihn. „In seinen pädagogischen Anschauungen stand er ganz auf den Grundsätzen eines Pestalozzi und Diesterweg“, auf welche Männer er seine Schüler mit heiliger Begeisterung unablässig hinwies, hauptsächlich, weil diese Männer — wie Rückert sagt — „vom Ideal getragen“ waren. (A. d. L. Z.)

LITERARISCHES.

Dr. Fr. Scholz, *Naturgemässe Gesundheitslehre auf physiologischer Grundlage.* Leipzig bei J. J. Weber. 306 Seiten. 4 Fr.

Der Verfasser, Direktor der Kranken- und Irrenanstalt in Bremen, hat versucht, „in populärer doch möglichst erschöpfender Darstellung ein hygieinisches Haus- und Familienbuch für jedermann zu schreiben; doch hat er in erster Linie an die Lehrerwelt gedacht. Die von Pädagogen und Ärzten immer lauter gestellte Forderung des obligatorischen Unterrichtes in der Gesundheitslehre für Volksschulen kann nur erfüllt werden, wenn die Lehrer selbst sich den Gegenstand zu eigen gemacht haben. Diesem Bedürfnisse entgegenzukommen, ist das Buch ebenso bestimmt, wie überhaupt Sinn und Interesse für hygieinische Fragen in weitern Kreisen zu wecken.“ Und wie sehr ist letzteres notwendig! Wie sehr bedarf das Jahrhundert des Industrialismus, der potenzirten Arbeit und Kraftanstrengung stets neuer Rückweise auf die Quelle der Kraft, die Gesundheit. Wie unwissend sind noch die meisten Menschen in allen Dingen, die das Wohlergehen des Leibes betreffen, wie sorglos leben in dieser Beziehung die sogenannten Gebildeten. Das Büchlein will allen denen, die sich solcher Unwissenheit schämen und solche Sorglosigkeit ablegen wollen, ein Führer sein. In 17 Vorträgen behandelt Scholz folgende Themata: Geschichtliche Entwicklung und Aufgabe der Gesundheitslehre; Luft, Licht, Wärme; Boden und Wasser; Klima; Wohnung und Nahrung; Sterblichkeit; Wesen und Verlauf der Krankheiten; Krankheitsursachen; Seuchen; die Körperpflege im allgemeinen; Pflege der Verdauungs-, Atmungs- und Zirkulationsorgane, der Haut und der Sinnesorgane; Kinderpflege; Diätetik der Seele. Der Verfasser hat sich sowohl bei der Auswahl wie bei der Ausführung der einzelnen Abschnitte seines Buches an das Allgemeine, Wesentliche und Notwendigste gehalten, und er bietet in engem Rahmen eine Fülle von Belehrungen. Er übermittelt uns nicht eine trockene Aufzählung von Gesundheitsregeln, sondern eine das Nachdenken, das Streben nach Erkenntnis anregende lebhafte Darstellung der Bedingungen, unter welchen der normal entwickelte Mensch seine körperliche und geistige Integrität erhält. Die Gesundheitslehre von Dr. Scholz sei darum bestens empfohlen. —*t.*

Joh. Heinrich Pestalozzi, pädagogisches Volksbuch von *Ed. Wiessner.* Bernburg, Bacmeister. 130 S. gr. 8⁰. Preis 1 Fr. 35 Rp.

Die Pestalozziliteratur hat bereits eine ansehnliche Ausdehnung gewonnen, und es frägt sich, ob angesichts alles dessen, was von mehr oder weniger berufener Hand über den grossen Vater unserer Schule bereits geschrieben und veröffentlicht worden, ein Mehreres nicht als überflüssige Liebesmüh zu betrachten sei. Statt einer Antwort zitiren wir die im letzten Jahrgang der „Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht“ von Richhard Köhler diesbezüglich geäusserte Ansicht, wenn derselbe fragt: Sind Pestalozzis Werke auch nur annähernd so weit verbreitet, als Quellenschriften von so immenser Bedeutung es verdienen? Sind Pestalozzis Grundsätze so in unsere Praxis eingedrungen, wie es der Fall sein sollte?

Gewiss ist, dass Wahrheiten, wie sie Pestalozzi ausgesprochen, nie veralten, und wir dürfen es daher nur aufrichtig begrüssen, dass der „Mann mit dem unschönen Antlitz und dem Herzen voll weltumfassender Liebe“ je länger je mehr gekannt und gewürdigt werde, namentlich in den Kreisen des Volkes, für das ja auch obbenanntes Werk geschrieben ist.

In 24 Einzelbildern: „Heiri Wunderli von Thorliken“; „Beim Grossvater in Höngg“; „In der Schule“; „Der Liebe Freud“; „Ich will Schulmeister werden“ u. s. f. sucht der Verfasser das ganze reiche Leben, das sich abspielt zwischen dem Spielplatz

auf dem Rüden und dem Kirchhof in Birr zu lebenswarmer Darstellung zu bringen, was ihm in der Tat gelungen sein dürfte. Immerhin können wir uns des Eindruckes nicht ganz erwehren, als habe sich die Fülle des Stoffes zuweilen nur mit etwelchem Widerstreben in den für ihn zurechtgeschnittenen Rahmen pressen lassen.

Auch erscheint es uns nicht gerade als glücklicher Griff, wenn z. B. der Verfasser Ideen Pestalozzis, wie dieser sie entwickelte in seinen Briefen an Gessner und worin u. a. die Rede ist von untergegangenem Vatersinn der Obern, von der Anmassung der durch Geld vornehm gewordenen Stände u. s. f. — den Hausvater auf dem Neuhof seinen nach einem zerstörenden Hagelwetter um ihn versammelten Kindern gegenüber vortragen lässt.

Auch das Fernerstehen des Verfassers von den örtlichen Verhältnissen macht sich an einzelnen Orten spürbar; so mag er sich vielleicht die Berge näher vorstellen, „von denen herab die Töne des Alphorns als Morgensegen auf „Höngg" hernieder klangen".

Als Druckfehler (?) sind stehen geblieben Ausdrücke wie: „Winkelfried" statt Winkelried, „Niederwalden" statt Nidwalden, „der Mönch, der Eiger und der dunkle Goindelwald" u. e. a.

Gewiss kommen solche, eigentlich mehr nebensächliche Ausstellungen nicht in Betracht, wo es sich um die Gesamtwirkung, um den Geist handelt, der das Ganze durchweht, und da haben wir nur den einen Wunsch, es möchte das Buch recht viele Leser finden, die sich durch dasselbe erwärmen lassen für eine edle Auffassung des Menschenlebens und seiner hohen Ziele. *A. F.*

A. Stubba, *Lehrbuch der Geometrie für Stadtschulen und Lehrerseminarien.* 9. Auflage. Bearbeitet von G. Krause. Leipzig bei E. Kummer. 3 Fr. 60 Rp.

Das Buch zerfällt in zwei Teile (Planimetrie und Stereometrie) und einen Anhang (Feldmessen). Die erste Auflage erschien vor mehr als 30 Jahren als „Geometrie für den Bürger und Landmann". Da dem Buche in dieser Gestalt kein Erfolg winkte, so nahm Stubba selbst die Umgestaltung desselben in ein Lehrbuch für Stadtschulen und Lehrerseminare vor, ohne indessen die ausgesprochen praktische Tendenz der ersten Anlage wesentlich zu alteriren. „Es behandelt die wichtigsten Lehren der ebenen und körperlichen Geometrie und legt den Stoff überall mit Rücksicht auf die unterrichtliche Behandlung dar. Wahrheiten, welche durch kurze Schlussreihen gewonnen werden können, sind in streng wissenschaftlicher Weise mit erschöpfenden Beweisen versehen; schwierigere Partien werden auf dem Wege anschaulicher Entwicklung zum Verständnis gebracht, ohne dass ein eigentlicher Beweis hinzutritt." Die beiden letzten Auflagen suchen die „wissenschaftlich" beweisende Methode auf Kosten der anschaulichen Ableitung geometrischer Wahrheiten noch mehr hervorzuheben, wohl hauptsächlich in dem Bestreben, die Brauchbarkeit des Buches für Seminarien zu erhöhen. Mir scheint, dass diese Rücksicht auf die Verwendbarkeit an Anstalten mit ganz verschiedenen Bildungszielen nicht hat geltend gemacht werden können, ohne dass der einheitliche Charakter des Buches not litt. Diese wissenschaftlich gehaltenen Partien nehmen sich inmitten der auf Anschaulichkeit beruhenden Ableitungen recht fremdartig aus; ihr vereinzeltes Vorkommen macht den Eindruck, dass dem Plane dasjenige mangle, wodurch ein mathematisches Lehrbuch vor allem sich auszeichnen muss: feste Gliederung, Konsequenz der Ausführung. Einzelne Abschnitte minder wichtigen Inhaltes (Winkel an Parallelen; das Parallelogramm; Winkelsumme in Polygonen u. a.) sind zu ausführlich behandelt; andere, die man in einem Lehrbuch für angehende Lehrer ungern vermisst, sind unterdrückt oder nur in Bruchstücken vorhanden. (Es fehlt z. B. die Behandlung der Theorie der Geraden und Ebenen, es fehlt jeglicher Hinweis auf die projektive Darstellung, und die Belehrungen über Symmetrie finden sich nur zerstreut in einzelnen Aufgaben.)

Im einzelnen zeigt das Lehrbuch hinwieder Vorzüge, die es dem Studium der praktisch tätigen Lehrer empfehlen. Hiezu rechne ich z. B. die zahlreichen instruktiven und interessanten Aufgaben über arithmetische und geometrische Teilung der Figuren, über die Vergleichung eingeschriebener und umschriebener Figuren, die Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes auf regelmässige Vielecke und auf den Kreis, die praktischen Hinweise auf Kreisberechnungen, die Berechnung der Oberfläche des abgestumpften Kegels u. a. m. Überhaupt sind die Aufgaben (Planimetrie über 500; Stereometrie ca. 200; Feldmessen ca. 50) fast durchweg sehr gut gewählt.

In sprachlicher Beziehung weist das Buch auch in seiner neuen Auflage noch eine Reihe von Ausdrücken und Wendungen auf, die nicht als mustergültig anzuerkennen und auch inhaltlich meist nicht unanfechtbar sind und die deshalb bei einem Buche, das für Lehrerbildungsanstalten bestimmt ist, in Wegfall kommen sollten. Ich führe folgende an: pag. 17: Ein Winkel ist daher der innere *Raum* am *Vereinigungspunkte* zweier *ungleich*laufender Linien; pag. 31: Denkt man sich nun die *Linie* A B *gespalten;* pag. 37: Die ebenen Flächen sind stets allseitig begrenzt; die gekrümmten *können*, *müssen dies* jedoch nicht sein; pag. 44: Ist er (der Aussenwinkel) ein rechter, so ist er, wie seinem N.-W., auch den beiden ∠ gleich, von welchen er nicht N.-W. ist, und dies sogar in jedem andern Falle; pag. 57: Wegen des Gleichlaufs der D E und F G zu B C haben die Dreiecke wechselseitig gleiche ∠, *und* sind verschiedene Dreiecke dann ∽, wenn sie wechselseitig gleiche ∠ haben; pag. 135: Ist das Wurzel-Ausziehen noch nicht *da gewesen*, so . . .; pag. 136, Aufgaben 2—5, 9 und 11 fehlt das Prädikat; pag. 182: Das Wort Polyeder stammt aus dem Griechischen *und* bezeichnet die Endung „eder" einen Sitz . . .; pag. 228: — — so ist jegliche Kugel = einem Kegel, welcher die Kugelfläche *und* den Halbmesser zur Höhe hat. —*t.*

Dr. Michael Geistbeck, *Leitfaden der mathematisch-physikalischen Geographie* für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten. Sechste Auflage. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagsbuchhandlung. 1885. 157 S. 2 Fr.

Der Verfasser, der den Lesern dieser Zeitung durch die treffliche „Geschichte der Methodik des geographischen Unterrichtes" (in Kehrs Geschichte der Methodik) vorteilhaft bekannt sein wird, behandelt in diesem Buche die Hauptlehren der allgemeinen Geographie. Wie sehr es ihm gelungen ist, den zerstreuten Stoff für Unterrichtszwecke zu sammeln und fasslich zu gestalten, das beweist der Umstand, dass das Werklein seit 1879 alljährlich eine neue Auflage erlebt hat. In der Tat ist es eine Freude, darin zu lesen; denn alle Hauptergebnisse dieser grossen Wissenschaft sind hier übersichtlich zusammengestellt; auch der früheren Ansichten und namentlich der neuesten Forschung wird gedacht.

Die mathematische Geographie behandelt in ihren drei Abteilungen die *scheinbare*, die *wirkliche Bewegung der Himmelskörper* und die *Topographie des Himmels.* Mit Recht ist dies mit Beiseitelassung alles mathematischen Apparates geschehen, es wurde so Raum gewonnen für andere wichtige Gegenstände, die man sonst in derartigen Büchern nicht antrifft, so die Bestimmung von Länge und Breite, die Erklärung der Datumsgrenze und Belehrungen über den Kalender. Diese letzteren hätten vielleicht noch etwas ausgedehnt werden können, indem manchem Leser z. B. die Erklärung von goldener Zahl, Sonntagsbuchstaben und Epakten willkommen gewesen wäre. Die Abbildungen in diesem Teil sind zweckentsprechend; nur dürften

die Figuren, welche den scheinbaren Lauf der Himmelskörper veranschaulichen, etwas grösser gehalten und wohl auch um einige vermehrt werden.

Der mathematischen Geographie hat es an schulgerechten Darstellungen bis jetzt nicht gefehlt, wohl aber der physikalischen. Der zweite Teil, der auch den grössern Teil des Buches einnimmt, ist darum um so wertvoller. Naturgemäss werden da nacheinander *das Land, das Wasser, die Atmosphäre, die Naturprodukte* und zuletzt *der Mensch* in den Kreis der Betrachtung gezogen. „Hiebei wurde nie versäumt, die Bedeutung der einzelnen geographischen Objekte für Natur- und Menschenleben gebührend zu würdigen." Angenehm berührt es auch, dass der Verfasser keineswegs zu der Klasse der Lehrmittelfabrikanten gehört, deren Wissenschaft versteinert ist und jeweilen ein halbes Jahrhundert hinter der Gegenwart zurückbleibt. Es sind hier selbst die neuesten Forschungen berücksichtigt worden, so erscheint neben der Darwinschen Theorie über die Bildung der Korallen-inseln auch diejenige von Rein, die Seeeinteilung von W. M. Davis ist aufgenommen worden u. s. w. Die knappen geschichtlichen Daten und die etymologischen Ableitungen der technischen Ausdrücke stehen dem Buche gut an. Zu korrigiren ist hiebei aber die Ableitung des Wortes „Lawine" von „lau". „Diese Anlehnung ist eine nachträgliche Erfindung. In den schweizerischen Alpen heisst vielmehr „lauenen" zur Tiefe stürzen. Dieses Wort ist aus dem lateinischen labi = herunterrutschen entstanden und wahrscheinlich von den Rhätoromanen auf die erst später eindringenden deutschen Bewohner übergegangen" (Heim, Gletscherkunde S. 22). Die Abbildungen sind auch hier mit Geschick ausgewählt und gut gezeichnet. Einige der kartographischen Darstellungen (z. B. Land- und Wasserhalbkugel) könnten wegfallen, weil sie in jedem Atlas enthalten sind. Die Wiedergabe der Meeresströmungen ist in diesem Masstabe ungenügend.

Alles in allem genommen haben wir da einen prächtigen Leitfaden, der sich auch durch ein schönes Gewand und durch billigen Preis auszeichnet, so dass er allen Lehrern, welche Geographie der *Gegenwart* treiben wollen, bestens empfohlen werden kann. *E. Z.*

Anzeigen.

Zum Gebrauch in Ober-, Sekundar-, Fortbildungs- und Handwerkerschulen:

Marti, Sekundarlehrer in Nidau,

a. Schlussrechnung, das Dutzend à 6 Fr.
b. Bruchlehre, das Dutzend à 4 Fr. 80 Rp.
c. Rechnenbeispiele aus der Naturlehre, einzeln à 70 Rp.

Alles mit Schlüssel.

Verfassungskunde
in elementarer Form
von **J. J. Schneebeli.**
Preis nur 50 Rp.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich.** (O V 180)

Philipp Reclam's
Universal-Bibliothek
(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2060 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in **Frauenfeld.**

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts.

Es ist erschienen die 1. Lieferung von:

Deutsche Encyklopädie.

Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens.
500 Bogen in 8 Bänden.
Vollständig in 100 Lief. zum Preis von 80 Rp.
Monatlich 2 Lief.

Zur Entgegennahme von Subskriptionen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Mädchenprimarschule der **Stadt Basel** ist teils in Folge von Resignation, teils wegen Errichtung einer neuen Klasse die Stelle eines oder zweier Lehrer zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber wollen ihre Anmeldung, begleitet von Zeugnissen, bis zum 30. November d. J. an den Unterzeichneten einsenden, der weitere Auskunft ertheilen wird.

Basel, 14. November 1885.

(H 4457 Q) **J. W. Hess,** Schulinspektor.

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich:**

Neue Methodik des Gesang-Unterrichtes
für
Volksschulen.
Mit einem Anhang von Liedern.
Von OTTO WIESNER.
Preis 1 Fr. 20 Rp.

Die „Schweiz. Lehrerztg." 1884, Nr. 1, schreibt: Wir erfüllen eine angnehme Aufgabe, das neue Handbuch angelegentlich zu empfehlen. Aus mehrjähriger Praxis in Volks- und höheren Lehranstalten hervorgewachsen, exponirt es mit seltener Klarheit und Bündigkeit einen rationellen Lehrgang, Mittel und Wege, den Gesangunterricht fruchtbar und in bildender Art zu behandeln. Der enge Zusammenhang von Uebungen und Liedern, die genaue Stufenfolge des Lehrganges, die Beschränkung auf das, was der Volksschule not tut und zu leisten möglich ist, und die besondere Hervorhebung des Volksliedes — sind ebenso viele Vorzüge der Neuen Methodik.

Von demselben Verfasser erschienen ferner im Anschluss an die Neue Methodik:

Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen.
Heft I 60 Rp., Heft II 80 Rp. (O V 112)

Schweizerische Lehrmittelanstalt in Zürich.

Um für die Weihnachtsausstellung Platz zu gewinnen, eröffne ich mit 25. Oktober l. J. einen gänzlichen

Ausverkauf
von physikalischen Apparaten
zu und unter Fabrikpreisen.

Detaillirte Preisverzeichnisse stehen gratis und franko zu Diensten und bitte ich zu verlangen.

Hochachtungsvoll
Schweizerische Lehrmittelanstalt in Zürich:
C. E. Roth,
Centralhof, 22 Bahnhofstrasse.

Offene Lehrstelle.

Die durch den Hinschied des Herrn Rektor Dr. Zehender erledigte Lehrstelle für **Psychologie** und **Pädagogik** am **Lehrerinnenseminar** und für den Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur, eventuell auch in der Geschichte an der **höhern Töchterschule** in **Zürich** wird zur Wiederbesetzung auf Ostern 1886 ausgeschrieben. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt je nach der Kombination der Fächer 16—20, die Besoldung bis höchstens 200 Fr. per wöchentliche Stunde. Das Rektorat an den beiden Anstalten kann mit dieser Lehrstelle verbunden werden.

Anmeldungen sind mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Lehrtätigkeit bis **30. November** an Herrn Schulpräsident **Hirzel,** Bahnhofstrasse, einzusenden.

Zürich, 12. November 1885. (H 5601 Z) **Die Stadtschulpflege.**

Vakante Lehrerstelle an der Primarschule in Baar.

Infolge Resignation ist die Oberlehrerstelle an hiesiger Knabenprimarschule neu zu besetzen. Fixer Jahresgehalt 1300 Fr. nebst eventuellen Gratifikationen für Repetir- und Rekrutenschule, Aushilfe an der Sekundarschule etc. — Antritt mit Neujahr 1886 oder mit Beginn des Sommersemesters. Die Bewerber haben sich genau darüber auszusprechen, ob sie die vakante Stelle auf Verlangen schon zu Neujahr 1886 oder erst mit Beginn des Sommersemesters antreten können. Die schriftlich abzufassende Anmeldung ist bis längstens den 10. Dezember an Herrn Schulpräsident Caspar Hotz zu richten und sind derselben Schul- und Sittenzeugnisse, sowie allfällige Lehrpatente beizulegen.

Baar, den 18. November 1885. Aus Auftrag:
Die Gemeindekanzlei.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Zum Zwecke definitiver Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1886/87 werden nachfolgende Lehrstellen an Kantonallehranstalten zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

1) Lehrstelle der Mathematik an der Kantonsschule, insbesondere am Gymnasium, in Zürich.
2) Lehrstelle für mathematische Fächer am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Die Stundenzahl für jede derselben beträgt durchschnittlich 20 per Woche, die Jahresbesoldung 150—200 Fr. per wöchentliche Stunde.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilegung von Ausweisen sind bis spätestens 15. Dezember bei der Erziehungsdirektion einzureichen.

Zürich, den 14. November 1885.
(M 1877 Z) **Die Erziehungsdirektion.**

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

J. Häuselmanns
neueste Werke für den Zeichenunterricht

Häuselmann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Schulen. Vollständig in 6 Lief. von je 20 Taf. in gr. 4°, von denen die meisten in Farbendruck.

☛ Jede Lieferung ist auch einzeln zu haben.

Erschienen sind bis zur Stunde:

I. Lieferung: **Die Elementarformen geradliniger Ornamente.** 20 superbe Blätter in eleganter Mappe. Preis 4 Fr.

II. Lieferung: **Die Elementarformen bogenliniger Ornamente.** 20 feinausgeführte Blätter, wovon die Mehrzahl in Farbendruck. In eleganter Mappe Preis 6 Fr.

III. Lieferung: **Stilisirte Blatt- und Blumenformen, einfache Flachornamente antiken und modernen Stils.** Preis 6 Fr.

IV. Lieferung: **Die Spirale als Grundform des vegetabilen Ornaments.** Preis 6 Fr.

Häuselmann, J., Anleitung zum Studium der dekorativen Kunst. Ein Handbuch für Zeichenlehrer, Schüler höherer Unterrichtsanstalten, Kunstfreunde und Künstler, Bauhandwerker und Gewerbtreibende. Mit **296** Illustrationen. Preis nur 5 Fr. 50 Rp.

Häuselmann, J., Zeichentaschenbuch des Lehrers. 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. **5. Aufl.** Preis 4 Fr.

Häuselmann, J., Stilarten des Ornaments. Vorlagewerk in 36 Tafeln für Schulen. In Mappe. **2. Aufl.** Preis 6 Fr.

Häuselmann, J., Populäre Farbenlehre für Schulen und zum Selbstgebrauch. Mit 8 Farbendruckbildern und 3 Holzschnitten. **2. Neudruck.** Preis 5 Fr.

Häuselmann, J., Taschenbuch für das farbige Ornament. 80 Motive in kombinirtem Farbendruck. **Neue, kartonnirte Ausgabe.** Preis 8 Fr.

Schoop, Prof. U., Das farbige Ornament. Stilisirte Blatt- und Blütenformen für den Schulunterricht. 24 Blatt in 4°-Mappe. **3. Aufl.** Preis 8 Fr.

Graberg, Fr., Gewerbliche Massformen. Zeichenvorlagen für Handwerker- und Mittelschulen sowie zum Selbstunterricht. Preis 2 Fr.

☛ Sämtliche Werke können durch jede Buchhandlung, auch zur Einsicht, bezogen werden; in der Mehrzahl derselben findet man sie vorrätig.

Nach dem einstimmigen Urteil der gesamten Fachpresse nehmen J. Häuselmanns Lehrmittel den ersten Rang ein unter den Zeichenwerken. (O V 111)

Ein junger Lehrer,

der schon 2½ Jahre in einer Taubstummenanstalt gewirkt hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht Stellung. Näheres zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Säugetiere, Vögel und auch Fische

werden jederzeit zum Ausstopfen angenommen unter Zusicherung billiger Preise und naturgetreuer Darstellung.

B. Schenk, Naturalist
in Stein a. Rh. (Kt. Schaffhausen).

Gesuch.

Ein junger englischer Lehrer sucht Anstellung in einem Institut der deutschen oder französischen Schweiz. Beste Referenzen über die bisherige Lehrtätigkeit stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre U. A. befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge

Engländerin

welche mehrere Jahre in ihrer Heimat als Lehrerin gewirkt hat und die besten Referenzen vorweisen kann, wünscht Anstellung in einer achtbaren Familie oder in einem Institut für den Unterricht in Englisch und Musik. Sich zu wenden unter Chiffre J. 1009 an die Annoncenexpedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M. 654°.)

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur
Biographie Pestalozzi's.
Ein Beitrag
zur
Geschichte der Volkserziehung
von
H. Morf,
a. Seminardirektor und Waisenvater in Winterthur.

3. Teil:
Von Burgdorf über Münchenbuchsee nach Yverdon.

Preis: Fr. 5.

Früher erschien:

1. Teil: Pestalozzi's Wirksamkeit bis in die Mitte des Burgdorfer Aufenthaltes. Fr. 5.
2. Teil: Pestalozzi und seine Anstalt in der zweiten Hälfte der Burgdorfer Zeit. Fr. 4.

Bleuler-Hausheer & Cie.,
Verlagsbuchhandlung in Winterthur.

Detaillirtes Verzeichnis
über
Wissenschaftliche Abhandlungen
aus dem Gebiete der
Allgemeinen Pädagogik, Philosophie, Klassischen Sprachen, Modernen Sprachen, Mathematik, Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte und Biographien
wird auf Verlangen gratis abgegeben von
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.